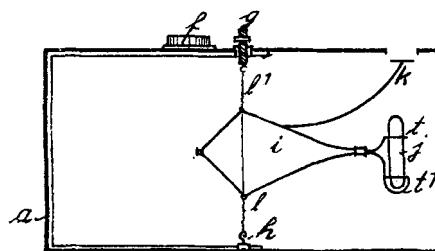


einer als Rollkörper wirkenden Kugel (12) angepreßt gehalten wird. — Die Erfindung betrifft eine Härteprüfmaschine von einfacher und kleiner Bauart, mit der sich aber ebenso genaue Prüfergebnisse erzielen lassen wie mit den bekannten großen Maschinen. (D. R. P. 430 423, Kl. 42 k, Gr. 28, vom 24. 10. 1922, ausg. 16. 6. 1926.) *dn.*

Friedrich Brannolte, Delmenhorst i. Oldenb. Apparat zum Aufsuchen von Bodenschätzen, wie Kohle, Erdöl, Salz, Eisen-  
erz usw., mittels

### Schnitt A-B



hängten, einen Zeiger (k) tragenden Rahmen (i) in senkrechter Stellung gehalten wird. — Kommt der Apparat über einen Bodenschatz, so zeigt dies der Zeiger durch eine Drehung an, falls zu dem Bodenschatz die Patrone (j) paßt. Für jede zu suchende Substanz ist eine besondere Patrone erforderlich. Das Rahmenwerk mit Zubehör bildet die Kombinationserfindung. (D. R. P. 431 329, Kl. 42 l, Gr. 13, vom 1. 2. 1923, ausg. 7. 7. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 II 1329.) *on.*

Svenska Aktiebolaget Mono, Stockholm. Erfinder: Olof Rodhe, Stockholm. Gasanalysierapparat mit aus ineinanderliegenden Hohlkörpern bestehendem Meßgefäß für die zu analysierende Gasprobe. Das Neue besteht darin, daß der innere, aus mehreren Rohrteilen verschiedenen Durchmessers sich zusammensetzende Körper so gestaltet ist, daß mehrere ringförmige, miteinander kommunizierende Kammern von verschieden Querschnitten zwischen ihm und dem äußeren rohrförmigen Körper gebildet sind. Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 431 392, Kl. 42 l, Gr. 4, vom 3. 6. 1924, ausg. 6. 7. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 II 1450.) *on.*

## Rundschau.

### Auszeichnungen.

Der Firma Paul Klees, Düsseldorf, Fabrik für den wissenschaftlichen und technischen Bedarf, wurde in der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für die Ausstellungs-Gegenstände die Goldene Medaille erteilt.

Auf der „Gesolei“, der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, wurde der Firma Henkel & Cie., A.-G., Düsseldorf, die „große Reichsmedaille“ zuerkannt.

### Anerkennung von Diplomprüfungen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, genehmigte der Preußische Kultusminister in einer Mitteilung an die Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Prüfungämter, daß die an einer Preußischen Technischen Hochschule abgelegte Diplomprüfung bei der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in folgender Weise berücksichtigt werden kann: 1. Die Erleichterungen bei der wissenschaftlichen Prüfung kommen nur für Diplomingenieure der Fachrichtung Mathematik, Physik und Chemie in Frage; 2. Eine ausreichend befundene Diplomarbeit kann auf Antrag des Bewerbers als Ersatz für eine der beiden Hausarbeiten angenommen werden. An Stelle der Diplomarbeit kann der Bewerber auch eine wissenschaftliche Arbeit vorlegen, die von einer deutschen Technischen Hochschule als ausreichend für die Verleihung der Dr.-Ing.-Würde erachtet worden ist; 3. Bei der mündlichen Prüfung kann die von dem Bewerber bestandene Diplomprüfung auf seinen Antrag als Ersatz für die Prüfung in einem Hauptfache angerechnet werden. Es wird dabei aber nur das Fach anerkannt, in dem der Bewerber nach Ausweis des Diplomprüfungszeugnisses bei der Diplomhauptprüfung mit Erfolg geprüft worden ist.

## Aus Vereinen und Versammlungen.

### Institute of Metals.

Die nächste Versammlung des Institute of Metals findet in London am 9. und 10. März 1927 statt; es sind auch Vorträge von deutschen Metallurgen vorgesehen. Anmeldungen sind an den Sekretär des Institute of Metals, 36 Victoria Street, London SW 1 zu richten, dem die Manuskripte bis zum 15. November 1926 einzureichen sind.

### Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure. Berliner Bezirksgruppe.

Am Donnerstag, den 2. Dezember 1926, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, findet im Grashof-Zimmer des V. d. I.-Hauses eine Sitzung der Berliner Bezirksgruppe statt. Prof. Dr. C. G. Schwabe wird über „Die Standard-Cellulosen“ vortragen.

## Versammlungsberichte.

### Nachträge und Richtigstellungen zur Naturforscherversammlung\*).

E. Darmstaedter, München: „Babylonische Chemie und Technik“.

Vortr. geht zunächst auf einige Theorien von R. Eisler ein, die sich auf „Babylonische Alchemie“ beziehen und auf einige neuere Ansichten Eislers, die für den Chemiker kaum in Frage kommen, wie z. B. die Verwendung von alkoholischen Opfertränken für die „Heizung der Brennöfen“. Vortr. beschäftigt sich dann mit einigen technischen Fragen, die mit den babylonisch-assyrischen Angaben chemisch-technischer Art in Zusammenhang stehen. Über einiges hat Vortr. schon ein Jahr vorher in Brückenaub berichtet, so z. B. über den babylonischen „Lasurstein“. Im Zusammenhange mit der Abhandlung von Prof. Zimmer (Zeitschr. f. Assyriologie, N. F., Bd. II (XXXVI) über assyriologisch-chemisch-technische Rezepte und das Buch von Campbell Thompson (On the Chemistry of the ancient Assyrians, London 1925) zeigt Vortr. z. B., daß sich die Angaben in Kap. I, § 1 bei Zimmer auf die Herstellung der Glasfritte beziehen, und zwar ganz ähnlich wie heute durch Auffließenlassen des geschmolzenen Glases auf einen Ziegel, wobei das Glas zerspringt und leicht zerkleinert werden kann. Weiter Herstellung der Glasur durch Pulverisieren der Fritte und die auch heute übliche Weiterbehandlung. Vortr. macht ferner Mitteilungen über babylonisch-assyrische Brennöfen und weist auf das Werk von W. Andrae, Farbige Keramik von Assur, hin und anderseits auf die Ausgrabungen römischer Öfen durch Ludowici in der Rheinpfalz, sowie auf die große Ähnlichkeit der assyrischen und römischen Öfen. (Vorweisungen der entsprechenden Literatur und von Photographien.) Vortr. macht weiter Mitteilung über neue Untersuchungen eines babylonischen blauen Glasflusses, über die er an anderer Stelle berichten wird. Die Untersuchung dieses „künstlichen Lasursteines“ ergab mit Sicherheit die Gegenwart von Kupfer und Kobalt, aber auch die von Blei. Auch in Ägypten wurden farbige Glasflüsse hergestellt. Aber echter und künstlicher Lasurstein wurden mit Vorliebe aus Babylonien bezogen, und zwar gegen Goldlieferungen. Man kann also annehmen, daß das babylonische Produkt schöner und begehrter war, und daß die Babylonier bestimmte Fabrikationsgeheimnisse hatten, die ihnen wirtschaftliche und politische Vorteile gewährten. Die Untersuchung dieser Dinge durch den Historiker der Chemie und durch den praktischen Chemiker ist also auch von allgemeinem kulturgeschichtlichem Interesse. Die babylonisch-assyrischen Rezepte entstammen der Bibliothek, d. h. der Sammlung von Tontafeln mit Keilschrift-Texten, die der König Assurbanipal etwa 600 Jahre vor Chr. hatte anlegen lassen. Als erfahrener Chemiker wird man aber bezweifeln dürfen, ob man alle Kenntnisse und „Kniffe“ in diesen Rezepten niedergelegt hat und ob man ohne weiteres nach diesen Angaben damals hätte arbeiten können. Dieser Gesichtspunkt ist bei der Beurteilung der babylonischen Texte ebenfalls zu berücksichtigen. Aber auch abgesehen davon ist die Rekonstruktion und Be-

\*). Z. ang. Ch. 39, .... [1926].